



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stiftungsverwaltung

800 Jahre



Heiliggeistspital-Stiftung

Impressum

Herausgeberin

Landeshauptstadt München | Sozialreferat | Stiftungsverwaltung
Burgstraße 4 | 80331 München
Telefon +49 89 233-25646 oder 233-22644 | Fax +49 89 233-22610
stiftungsverwaltung.soz@muenchen.de

Redaktion

Barbara Hein | München | barbara.nehls@t-online.de

Grafische Gestaltung + Satz

Heike Tiller | München | h.tiller@freenet.de

Druck + Verarbeitung

grafik + druck GmbH | München | info@grafik-druck.de

Bildnachweis

Johanna Barsy: 29
Sabine Fliehr: 23
Barbara Hein: 27
Wolfgang Hillebrandt: 24
Hörl Mullarney Puschnig GbR: 14
Landeshauptstadt München, Stiftungsverwaltung: 7, 26
Michael Nagy: 5
Heike Tiller: Fußleiste, 10, 11, 13, 15, 18, 20, 22, 24, 25, 28, 29
alle anderen Fotos: Landeshauptstadt München, Stadtarchiv

Stand: Oktober 2008

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Wir danken dem Stadtarchiv München für die freundliche Unterstützung bei Erstellung der vorliegenden Broschüre, insbesondere Dr. Manfred Peter Heimers, Archivoberrat.

Inhalt

Grußwort	5
Christian Ude, Oberbürgermeister, und Friedrich Graffe, Sozialreferent der Landeshauptstadt München	
Die Heiliggeistspital-Stiftung seit 1208	6
Barbara Hein	
Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung	12
Dr. Manfred Peter Heimers	
Stimmen zur Heiliggeistspital-Stiftung	22
Katharina Knäusl, Leiterin der Stiftungsverwaltung Wolfgang Hilleprandt, Leiter des Altenheims Heiliggeist am Dom-Pedro-Platz Josef Wöhrle, Förster im Forst Kasten Familie Barsy, Wirtsleute im Forsthaus Kasten	

Die Geschichte der Stadt ist auch die Geschichte
bürgerschaftlichen Engagements.

Grußwort des Oberbürgermeisters und des Sozialreferenten



Die Heiliggeistspital-Stiftung blickt auf eine 800 Jahre lange und wechselvolle Geschichte zurück. Sie ist eng mit der Geschichte der Stadt München verbunden und beschreibt die lange Tradition bürgerschaftlichen Engagements in unserer Stadt. Sie ist die älteste städtische Stiftung und ein mustergültiges Beispiel für Fürsorge und Dienst der Stadtgesellschaft an den Schwachen und Bedürftigen – aber auch für nachhaltiges Wirtschaften. Unter der Aufsicht der Stadt wurde das Stiftungsvermögen sorgfältig verwaltet, vermehrt und dem Stiftungszweck getreu eingesetzt.

Die Heiliggeistspital-Stiftung erfreut sich auch heute noch eines vitalen Bestandes. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts gehört der Forst Kasten zum Vermögen der Stiftung. Der heute moderne, ökologisch zertifizierte Forstbetrieb erwirtschaftet einen stattlichen Ertrag, der dem Erhalt und Betrieb des Heiliggeistspitals zugutekommt.

Nach Abschluss der umfangreichen Sanierungsarbeiten wird spätestens 2010 in dem denkmalgeschützten Gebäude am Dom-Pedro-Platz in Neuhausen ein modernes Pflegeheim wiedereröffnet, das seinen

Bewohnerinnen und Bewohnern ein würdevolles Leben im Alter ermöglichen soll.

An der Heiliggeistspital-Stiftung zeigt sich, dass der Stifterwille für die Münchner Stiftungsverwaltung über allem steht, dass auch 800 Jahre nach Errichtung der Stiftung für „Alte und Sieche“ die Verantwortung übernommen wird. Der Stiftungsgedanke offenbart sich hier in seiner schönsten Form: nachhaltige Wohltätigkeit und Verantwortlichkeit für die Gesellschaft, über das eigene Leben hinaus Gutes tun und so die Zukunft mitgestalten.

Christian Ude
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt München

Friedrich Graffe
Sozialreferent der
Landeshauptstadt München



Die Heiliggeistspital-Stiftung München seit 1208

6

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung



1208

Herzog Ludwig I. der Kelheimer stiftet Vermögen zur Gründung eines Spitals. Die selbstständige Bruderschaft „vom Heiligen Geist“ führt dieses Spital und sorgt für Pfründner auf Dauer und für Kranke bis zu ihrer Genesung. Dies ist der Beginn der 800-jährigen Geschichte der Heiliggeistspital-Stiftung.

1250

Papst Innozenz IV. nimmt die Kapelle des Spitals in seinen Schutz. Als geistliches Gebäude ist sie der weltlichen Rechtsprechung entzogen.

1262

Bestätigung der Rechte des Heiliggeistspitals auch durch Papst Urban IV. In der religiös geprägten Gesellschaft des Mittelalters bedeutet dies zugleich eine Bestätigung der geistlichen, jenseitigen Wirkung ihrer Gabe an die Stiftung.

1286

Erstmalige namentliche Nennung der Spitalkapelle als Katharinenkapelle, Teil der späteren Heiliggeistkirche. Schon bald gehören zum Spital umfangreiche Wirtschaftsgebäude, eine Brauerei, Mühlen, ein Bad, eine Pfisterie, eine Schmiede, Brot- und Fleischbänke, Tuchhändlerläden, Häuser, Bauernhöfe, Wälder und Liegenschaften auf dem Land sowie Einkünfte aus Hypotheken, Darlehen und Mieten. Das Spital wird zum Wirtschaftsfaktor der Stadt.

1301

Kauf der Schwaige Großhesselohe für 55 Pfund Pfennige.



„ Die Stiftung



fördert die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen und die Altenhilfe.“

Auszug aus §2 der Satzung der Heiliggeistspital-Stiftung



1308

Erwerb des Gutes „Chastel“ einschließlich des Waldes Forst Kasten für 110 Pfund Pfennige.

1327

Einem großen Stadtbrand fällt etwa ein Drittel der Stadt zum Opfer, unter anderem auch das Heiliggeistspital.

1330/32

Der Orden der Brüder vom Heiligen Geist verlässt München, wahrscheinlich als Folge der antikurialen Kirchenpolitik Kaiser Ludwigs des Bayern. Die Verwaltung des Spitals geht vollständig an die Stadtgemeinde. Trotz der kommunalen Verwaltung des Spitals bleibt die Spitalordnung – wie das ganze Leben im Mittelalter – religiös ausgerichtet.

1376

Die herzoglichen Brüder Stephan III. und Johann II. verleihen dem Spital Steuerfreiheit auf ewige Zeiten und unterstellen es der Gerichtsbarkeit der Stadt.



1392

Vollendung und Weihe der gotischen Heiliggeistkirche nach zehnjähriger Bauzeit. Die Katharinenkapelle bleibt als Nebenkapelle im Ensemble der Heiliggeistkirche erhalten. Letztere befindet sich heute noch im Tal.



Die Heiliggeistspital-Stiftung München seit 1208

8

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung



1451

Anlässlich einer Zustiftung erwähnt eine Stiftungs-urkunde erstmals die Aufnahme von „den ellenden kindlein und den narren daselbs in der siechstuben“ – also Waisen, Findelkinder und geistig behinderte Menschen.

1589

Erstmalige Erwähnung einer Gebärstube zur Geburtshilfe für unverheiratete Frauen.

1731

Weihe der im barocken Stil umgestalteten und mit einem neuen Turm versehenen Heiliggeist-kirche.

1777

Die Zeit der Aufklärung wirkt sich auch auf die Heiliggeistspital-Stiftung aus. Es kommt zur Trennung von Spitalvermögen und Kirchenvermögen. Weltliche und geistliche Aufgaben des Spitals sind nun klarer geschieden.

1782

Die Gebärstube wird zum Gebärhause, dem die Ausbildung der Hebammen für das gesamte Kurfürstentum Bayern obliegt.



„ Das Stiftungsvermögen ist in seinem Bestand dauernd und ungeschmälert zu erhalten.“

Auszug aus §4 der Satzung der Heiliggeistspital-Stiftung



1784

Verlegung der Findel- und Kinderstube in ein Gebäude vor dem Sendlinger Tor. Dieses ist weiterhin dem Spital zugehörig.

1803

Verlegung des Gebäudes ebenfalls in das Gebäude des Waisenhauses vor dem Sendlinger Tor. Das „churfürstliche Hofspital“ wird in eine Irrenanstalt umgewandelt. Die Narrenstube des Spitals wird überflüssig und infolgedessen aufgelöst.

1804

Verpachtung des Brauereibetriebs und der Taferngerechtigkeit (Braurecht). Später Abbruch der Brauereigebäude auf dem heutigen Viktualienmarkt.

1806

Im Zuge der Staatsreform des Grafen Montgelas werden Gemeinde- und Stiftungsvermögen zum Teil der Staatsverwaltung erklärt – wie die gesamte Verwaltung. Daraufhin werden alle Kultus- und Wohltätigkeitsanstalten verstaatlicht und einer königlichen Administration unterstellt. Dem Stadtmagistrat wird dadurch auch die Verwaltung des Heiliggeistspitals entzogen.



1807

Bedingt durch das Wachstum der Stadt wird der Viktualienmarkt per „allerhöchster Entschliebung“ (königlicher Beschluss) vom Marktplatz – dem heutigen Marienplatz – in den Hof des Heiliggeistspitals verlegt. Das Spital muss für fast zwei Jahrzehnte Beeinträchtigungen durch den Marktbetrieb hinnehmen. Abbruch aller Spitalgebäude in den nächsten Jahrzehnten.



Die Heiliggeistspital-Stiftung München seit 1208

10

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung



1808

Verkauf der Schwaige Großhesselohe. Die Kapelle in der Georg-Kalb-Straße bleibt bis heute im Besitz der Stiftung.



1817

Neuorganisation der kommunalen Selbstverwaltung nach dem Gemeindeedikt: Die Stadt erhält die Verwaltung der Heiliggeistspital-Stiftung zurück.

1823

Verlegung des Heiliggeistspitals in das Kloster und Krankenhaus der Elisabethinerinnen an der Mathildenstraße. Die Stadt kauft von der Stiftung das Areal im Tal für 90.000 Gulden. Als Folge des Umzugs wird auch die im „Weiberbau“ befindliche Katharinenkapelle aufgelassen und darin der Armenpflegschaftsrat untergebracht. Der Armenpflegschaftsrat übernahm Aufgaben des heutigen Sozialreferats wahr.



1884

Abbruch des markantesten Gebäudeteils des alten Spitals im Tal, des „Weiberbaus“. In den Jahren bis 1888 Erweiterung der Kirche um drei Joche nach Westen mit Anbau des neubarocken Westgiebels.

1907

Umzug der Altenheimbewohner von der Mathildenstraße in das neue Anstaltsgebäude am Dom-Pedro-Platz. Der Neubau ist eine Musteranstalt der Altersfürsorge. Die Geschlechtertrennung wird aufgehoben, ältere Ehepaare werden nicht mehr voneinander getrennt.





1938/39

Die ebenfalls städtisch verwaltete „Dall’Armi-Heim-Stiftung“ erhält ein Grundstück zur Errichtung eines Dienstbotenheims. Dieses Dienstbotenheim und das Altenheim Heiliggeist bilden eine wirtschaftliche Einheit. Im Zuge der Gleichschaltung unter dem Nazi-Regime wird das Spital in „Altersheim Neuhausen“ umbenannt. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wird der alte Name „Heiliggeist“ wieder eingeführt.

„ Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke.“

Auszug aus §2 der Satzung der Heiliggeistspital-Stiftung

1984

Die Barmherzigen Schwestern müssen wegen Nachwuchsmangels die Betreuung des Altenheimes Heiliggeist aufgeben. Das Altenheim wird von weltlichen Kräften, die Beschäftigte der Landeshauptstadt München sind, geführt.

1996

Geschäftsbesorgung des Altenheimbetriebs durch die MÜNCHENSTIFT GmbH.



2000/01

Umfassende Instandsetzung und Modernisierung der Gaststätte im Forst Kasten, die durch einen Brand zerstört worden war.



Ausblick

2006 Schließung des Altenheims Heiliggeist. Wiedereröffnung spätestens im Jahr 2010 nach umfangreicher Sanierung als moderne Altenpflegeeinrichtung.



Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung

Dr. Manfred Peter Heimers, Archivoberrat im Stadtarchiv München

12

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung

Vermutlich im Jahr 1208, so überliefern es Quellen aus dem 15. Jahrhundert, gründete Herzog Ludwig I. von Bayern vor dem Haupttor im Osten der noch jungen Stadt München ein Spital zur Versorgung von Pilgern, Kranken und bedürftigen Alten. Erstmals belegt wird dieses Spital in einer Urkunde von Papst Innozenz IV. vom 31. Oktober 1250. München war also seit der Marktgründung von 1158 offenbar so rasch gewachsen, dass eine solche Krankenpflege- und Versorgungseinrichtung notwendig geworden war.



Papst Innozenz IV.

Bürgerschaftliches Engagement und die Trägerschaft der Stadt

Auch wenn – anders als in vielen anderen Städten – in München der Stadtherr das Spital begründete, setzten sich schon früh auch Münchner Familien für dessen Gedeihen ein. Der 1250 bereits vorhandene reiche Grundbesitz in Sendling deutet auf Stiftungen des Adelsgeschlechts der Sentlinger hin. Wohl wegen ihres Engagements für das Spital wurde den Bürgern Münchens das Vorschlagsrecht für den Spitalpfarrer verliehen, als das Heiliggeistspital am 24. November 1271 zur eigenen Pfarrei erhoben wurde.

Betreut wurde das Spital zunächst vermutlich von einer nach der Augustinerregel lebenden Bruderschaft. Spätestens 1291 hatte jedoch der Orden der Brüder vom Heiligen Geist die Spitalleitung übernommen. Die Stadt war aber an der Verwaltung beteiligt. Bereits zwischen 1330 und 1332 gab der Heiliggeistorden, möglicherweise im Zusammenhang mit der papstfeindlichen Politik



Kaiser Ludwigs des Bayern, die Betreuung des Heiliggeistspitals wieder auf. Es wurde nun zu einer städtischen Einrichtung, wie es im 14. Jahrhundert auch in vielen anderen Städten üblich war. Beaufsichtigt wurde es von zumeist zwei vom Rat bestellten Hochmeistern; die Leitung lag in den Händen eines Spital- oder Hausmeisters und seiner Frau.



Marterl im Forst Kasten

Stiftungen und Privilegien, die dem Heiliggeistspital wie keiner anderen Wohltätigkeitseinrichtung in München zuzugingen, ließen seinen Vermögensstand bald anwachsen. In erster Linie erfolgten diese Zuwendungen aus frommen Beweggründen, aus Sorge um das eigene Seelenheil. Es standen dahinter aber ebenfalls christliche Nächstenliebe und Barmherzigkeit und sicherlich auch ein gewisses Maß an Selbstdarstellung.



Dr. Manfred Peter Heimers

Die Zuwendungen ans Heiliggeistspital erfolgten in erster Linie aus frommen Beweggründen, aus Sorge um das eigene Seelenheil.



Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung

14

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung



Der Brezenreiter: Beim 850-jährigen Stadtjubiläum Münchens wurde der Brauch der „Wadler-Spende“ wiederbelebt

So schenkte Herzog Otto II. dem Heiliggeistspital zwischen 1250 und 1253 Einkünfte aus dem Isarzoll. Herzog Ludwig II. gewährte ihm 1286 das Braurecht, das bis 1825 ausgeübt wurde. 1376 befreiten die Herzöge Stephan III. und Johann II. das Spital auf ewige Zeiten von allen Steuern und Dienstverpflichtungen und unterstellten es der Rechtsprechung des Münchner Stadtgerichts. Der erste bürgerliche Stifter ist 1274 bezeugt, als der Hutmacher Rapato vor einer Pilgerreise dem Spital für vier Jahre Einkünfte aus seinem Haus zukommen ließ.

Die wohl bekannteste Stiftung an das Heiliggeistspital ist die Wadler-Spende: Burkard und Heilwig Wadler stifteten 1318 eine wöchentliche Speisung und eine jährliche Sonderspeisung für die Spitalinsassen und eine jährliche Brezenspende an die Armen der Stadt, die bis 1801 jeweils in der Nacht zum 1. Mai von einem Schimmelreiter verkündet und an der Spitalpforte ausgegeben wurde.





Eingang der Dreifaltigkeitskapelle in Großhesselohle



Forst Kasten bildet seit Jahrhunderten eine Grundlage des Stiftungsvermögens



Grund- und Waldbesitz als Versorgungsgrundlage

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war das Spital bereits vermögend genug, seinen Grundbesitz durch Zukäufe zu vermehren. So erwarb es 1301 einen Hof im heutigen Großhesselohle, auf dem schließlich die noch heute bestehende Dreifaltigkeitskapelle errichtet wurde. Im Jahr 1308 folgte der Kauf eines Hofes mit Waldbesitz in Chastel, der Kern des heutigen Forstes Kasten. Um 1500 besaß das Spital 73 große und 31 kleinere Höfe rund um München. Dieser Grundbesitz bildete die eigentliche Lebens- und Versorgungsgrundlage des Spitals.

Das Heiliggeistspital – ein Vorreiter bei sozialen Diensten

Zunächst hatte das Heiliggeistspital die Aufgabe, sich um Pilger, Arme, Kranke und Gebrechliche zu kümmern. Pilger wurden allerdings 1359 zum letzten Mal erwähnt. Spätestens seit 1451 wurden auch Findel- und Waisenkinder sowie geistig Behinderte und gefährliche Geisteskranke aufgenommen. Seit 1480 besaß das Spital dafür eine eigene Kinder- und Findelstube und seit 1495 auch eine Narrenstube. 1517 war eine Rauchstube für Infektionskrankheiten vorhanden. 1589 wurde eine Gebärstube für unverheiratete Frauen erwähnt, die damit für sich beanspruchen kann, die älteste Geburtshilfeeinrichtung in Deutschland zu sein.



Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung

16

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung



Die Geschichte der Altenpflege

Bereits mit der ersten Spitalordnung von 1328 war es möglich gewesen, eine Pfründe – eine feste, dauernde Versorgungsleistung aus dem Vermögen des Heiliggeistspitals – käuflich zu erwerben. Mit dem Rückgang von Schenkungen im 14. Jahrhundert wurde der Pfründenkauf für die Spitalfinanzen immer wichtiger. So verwandelte sich das Münchner Spital bis ins 16. Jahrhundert zu einer Versorgungsanstalt für gebrechliche, pflegebedürftige oder alte Menschen. Für den Einkauf ins Spital



Krankentransport,
katholische Anstaltskirche,
Anstaltsküche

entwickelte sich ein dreiklassiges System von reichen, mittleren und armen oder gewöhnlichen Pfründen, das über die Versorgung entschied. Seit 1489 wurden die reichen und mittleren Pfründner, die stets in der Minderheit blieben, räumlich getrennt von den armen Pfründnern untergebracht. Letztere waren zu Arbeitsleistungen verpflichtet. Über die gnadenhalber erfolgende Aufnahme völlig Mittelloser entschied der Stadtrat. Die ursprüngliche Aufgabe des Spitals, die Sorge der Gemeinschaft für die Bedürftigen, geriet also nie ganz in Vergessenheit. Arme mit heilbaren Krankheiten wurden jedoch seit 1480 an das Stadtbruderhaus am Kreuz verwiesen.

Bedingt durch Wirtschafts- und Versorgungskrisen, nahm die Armut in der Stadt seit dem 15. Jahrhundert deutlich zu. Immer mehr Menschen suchten daher um Aufnahme in das Heiliggeistspital nach. Obwohl das

Das Spital war zu einer Versor



Das Heiliggeistspital zu München um 1600, „wie es im Tal gelegen“



Spital seine Kapazitäten von 247 Pfründnern im Jahr 1517 auf 319 im Jahr 1700 erhöhen konnte, war es nicht möglich, alle Aufnahmewünsche zu erfüllen. Neue Pfründner konnten nur noch zugelassen werden, wenn Insassen verstarben. Stadt und Landesherren zwangen das Spital im 17. Jahrhundert zu größerer Wirtschaftlichkeit. Kraut und Rüben beherrschten nun den Speiseplan. Naturalleistungen wurden durch kostengünstigere Geldleistungen ersetzt.

Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts erfolgten nachhaltige Eingriffe in die gewachsenen Spitalstrukturen. 1782 wurde der Gebärstube eine Hebammenschule für ganz Bayern angegliedert. Die Kinder- und Findelstube wurde 1784 in ein neues Haus in der heutigen Nußbaumstraße verlegt und 1802 organisatorisch vom Spital getrennt. 1803 wurde auch die Gebärstube in das Waisenhaus

verlegt. Aus ihr sollte die spätere Frauengebäranstalt hervorgehen. Im gleichen Jahr wurde die Narrenstube des Spitals aufgelöst. Die Insassen wurden in die neu geschaffene Irrenanstalt in Giesing verlegt. Das Heiliggeistspital war damit zu einer reinen Versorgungsanstalt für alte Menschen hauptsächlich aus ärmeren Bevölkerungsschichten geworden.

gungsanstalt für alte Menschen vor allem aus ärmeren Schichten geworden.



Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung

18

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung

Das Heiliggeistspital unter staatlicher Verwaltung – eine kurze Episode

Die Reformen der Ära Montgelas in Bayern machten nicht vor den Spitaltoren Halt. Im Rahmen der Aufhebung der kommunalen Selbstverwaltung wurde 1806 die Verwaltung der Stiftungsvermögen zu einem Teil der Staatsverwaltung erklärt und das Heiliggeistspital damit in eine staatliche Einrichtung umgewandelt. In der Obhut des Staates ging es dem Spital nicht unbedingt besser. So wurde 1807 der Viktualienmarkt in den Spitalhof verlegt. Zu diesem Zweck wurden vier Benefiziatenhäuser abgebrochen. Auch der Abbruch des Spitalgebäudes selbst war geplant, vorübergehend sogar die Beseitigung der Heiliggeistkirche.

1817 gab der Staat die Verwaltung der Stiftungsvermögen wieder an die Kommunen zurück. Da die Situation des Heiliggeistspitals durch den Viktualienmarkt und die Vernachlässigung der Baulichkeiten aber inzwischen problematisch geworden war, wurden seine 182 weiblichen und 50 männlichen Bewohner am 1. Oktober 1823 in das ehemalige Kloster der Elisabethinerinnen in der

Mathildenstraße verlegt. Das bisherige dreiklassige Pfründnersystem wurde nun durch die Unterbringung in Einbettzimmern für „Separatpfründner“ und in Mehrbettzimmern für „gewöhnliche Pfründner“ ersetzt. 1836 übernahmen die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul die Betreuung des Spitals. Die Aufsicht verblieb beim städtischen Referenten der Wohltätigkeitsstiftungen.



Die Heiliggeistkirche
am Viktualienmarkt im Tal
damals und heute



Bürgerliches Selbstbewusstsein und bürgerschaftliches Engagement – ein Motor städtischer Fürsorge

Das 19. Jahrhundert sah mit dem Wachsen bürgerlichen Selbstbewusstseins auch ein erneutes Aufblühen des Stiftungswesens, jetzt nicht mehr primär aus religiösen Gründen, sondern eher aus einem größeren Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft heraus. Nutznießer dieser Entwicklung war auch das Heiliggeistspital, das etwa 1870 25.000 Gulden aus dem Vermächtnis des Fabrikanten Joseph Anton von Maffei erhielt. Der umfangreiche Grundbesitz der Spitalstiftung wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zum größten Teil in Kapitalbesitz umgewandelt.

Trotz eines Ausbaus in den Jahren 1845 bis 1847 erwiesen sich auch die Spitalbauten an der Mathildenstraße auf Dauer als unzureichend. 1886 war die Anzahl der Pfründner auf 446 gestiegen. Gleichzeitig warteten aber etwa 300 Personen auf einen Platz im Spital. Nach Plänen von Hans Grassel wurde daher zwischen 1904 und 1907 am Dom-Pedro-Platz ein großzügiger und moderner Neubau errichtet. Erstmals wurden dort die Alten-

heimbewohner zumeist in Ein- und Zweibettzimmern und nicht mehr nach Geschlechtern getrennt untergebracht, sodass Ehepaare jetzt zusammenleben konnten. Das neue Haus bot Platz für zunächst 616 Pfründner.



Zimmer für zwei Pfründner

Im 19. Jahrhundert blühte das Stiftungswesen erneut auf – weniger aus religiösen Gründen als vielmehr aus einem größeren Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft heraus.



Vom Pilgerhaus zum Pflegeheim – Aus der 800-jährigen Geschichte des Heiliggeistspitals und seiner Stiftung

20

800 Jahre Heiliggeistspital-Stiftung

1939 wurde aufgrund einer Stiftung des Tabakkaufmanns Heinrich von Dall'Armi im Anschluss an die bestehenden Gebäude das Dall'Armi-Heim für Dienstboten errichtet und dem jetzt Altersheim Neuhausen genannten Heiliggeist-Heim wirtschaftlich angegliedert.

Während des Zweiten Weltkriegs erlitten die Gebäude erhebliche Schäden, deren Beseitigung bis 1956 zu einem Ausbau der Raumkapazitäten genutzt wurde.

Forst Kasten – lebendes Kapital mit Zukunft

Der nach wie vor zum Stiftungsvermögen gehörende und vergrößerte Forst Kasten wurde nach dem Ersten Weltkrieg für das Altenheim immer wichtiger, da die Inflation das Kapitalvermögen aufzehrte. 1922 wurden 98 Prozent der Gesamteinnahmen der Stiftung aus Forsterträgen aufgebracht. Die durch Windbruchkatastrophen und Überwirtschaftung beeinträchtigten Erträge reichten auf Dauer natürlich nicht aus, sodass



Der nachwachsende Rohstoff Holz als wichtiger Pfeiler des Stiftungsvermögens

sich die Stadt immer stärker zu finanziellen Zuschüssen gezwungen sah.

Der Forst Kasten hatte durch weiteren Raubbau in der Nachkriegszeit erheblich an Ertragsfähigkeit eingebüßt und wurde ab 1950 unter großem Aufwand mit Misch-



waldbeständen wieder aufgeforstet, um dem Altenheim eine dauerhafte Wirtschaftsgrundlage zu sichern. Heute wirtschaftet Forst Kasten ökologisch nachhaltig und ist ein fortschrittlicher, FSC-zertifizierter Betrieb.

Das Heiliggeistspital – moderne Altenhilfe im denkmalgeschützten Gebäude

Modernisierungsmaßnahmen ließen in der folgenden Zeit das Einzelzimmer zum Standard werden, bedeuteten aber auch eine Reduzierung der Heimkapazitäten. 1984 wies das Altenheim nur noch 450 Plätze auf. In jenem Jahr gaben die Barmherzigen Schwestern aus Nachwuchsmangel die Heimbetreuung auf. Die Pflgetätigkeit wurde nun von städtischen Dienstkräften übernommen.

Gemeinsam mit den anderen städtischen Altenheimen wurde das Heiliggeist-Heim am 1. Januar 1996 der Verwaltung durch die MÜNCHENSTIFT GmbH unterstellt, blieb aber bis heute im Eigentum der Heiliggeistspital-

Im Jahr 2010 wird das Altenheim Heiliggeist auf der Grundlage seiner alten Werte in neuem Glanz erstrahlen.

Stiftung. Am 6. Oktober 2005 beschloss der Stadtrat, das Gebäude am Dom-Pedro-Platz grundlegend zu sanieren und bis 2010 zu einem Altenpflegeheim mit 225 Bewohnerplätzen umzubauen.



Das Heiliggeistspital am Dom-Pedro-Platz im 20. Jahrhundert



Katharina Knäusl

Leiterin der Stiftungs- verwaltung

Oberster Grundsatz für mich und mein Stiftungsteam ist es, das uns anvertraute Vermögen der Stifterinnen und Stifter dauerhaft und verantwortungsvoll zu verwalten. Wir müssen sicherstellen, dass der Stifterwille, der über allem steht, verwirklicht wird. Ich empfinde das als sehr ehrenvolle Aufgabe. Denn die Stifterinnen und Stifter, die ihr Vermögen der städtischen Stiftungsverwaltung geben, schenken uns ihr Vertrauen, empfinden tiefe Verantwortung für die Gesellschaft und haben den starken Willen, nachhaltig zu wirken und zu helfen. Sie wollen die Zukunft über ihr eigenes Leben hinaus positiv gestalten. Für mich wird das bei den Beratungsgesprächen mit künftigen Stifterinnen und Stiftern deutlich.

Die Geschichte der Heiliggeistspital-Stiftung zeigt eindrucksvoll, dass Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein auch über acht Jahrhunderte und darüber hinaus gewahrt und verwirklicht werden können. Darüber bin ich persönlich sehr froh: Denn damals wie heute sollte die Gesellschaft Rahmenbedingungen für ein würdevolles Leben im Alter schaffen. Dieser verantwortungsvolle Umgang mit Seniorinnen und Senioren wird angesichts



Gedenktafel an der heutigen Heiliggeistkirche im Tal zur Erinnerung an die lange Geschichte des Heiliggeistspitals





Katharina Knäusl

„Wir von der Stiftungsverwaltung müssen sicherstellen, dass der Stifterwille – der über allem steht – verwirklicht wird. Ich empfinde das als sehr ehrenvolle Aufgabe.“

demografischer Veränderungen noch an Bedeutung gewinnen. Ludwig I. der Kelheimer legte mit der Heiliggeistspital-Stiftung vor 800 Jahren den Grundstein für eine moderne Altenhilfe. Stifterinnen und Stifter ermöglichen heute und auch in Zukunft, dass die Pflege von Seniorinnen und Senioren auch ein Stück unabhängig von der Situation des öffentlichen Haushalts gesichert ist.

Das macht die Heiliggeistspital-Stiftung für mich zum Inbegriff wichtiger Werte wie Beständigkeit, Verbind-

lichkeit und Verantwortlichkeit einer Gesellschaft für die Alten und Hilfsbedürftigen; das macht sie zu einem so positiven, ermutigenden Beispiel: In den 800 Jahren wurde zu jeder Zeit der Stiftungszweck verfolgt und der Stifterwille hochgehalten. Zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setze ich alles daran, dass dies auch in Zukunft geschieht. Und die lange Geschichte der Fürsorge für kranke und alte Menschen geht weiter – mit dem Altenheim Heiliggeist, das bald komplett modernisiert wiedereröffnet wird.



Wolfgang Hillebrandt

Leiter des Altenheims Heiliggeist
am Dom-Pedro-Platz



Wolfgang Hillebrandt

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Heiliggeistspitals lieben ihr charakterstarkes Haus. So gut wie alle möchten nach den Umbauarbeiten wieder zurück, manche melden sich sogar regelmäßig und erinnern mich daran, ihnen einen Platz zu reservieren.

Auch für Filmteams war das Haus am Dom-Pedro-Platz immer ein beehrter Platz: „Der Bulle von Tölz“ mit Ruth Drexel wurde im Refektorium gedreht, „Derrick“, „Der Alte“ und „Zwei Köche am Herd“ mit Wolfgang Fierek. Sogar Senta Berger war zu Dreharbeiten da. Das war eine Sensation. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner haben es genossen, einige haben sogar als Statisten mitgewirkt.



Das Heiliggeistspital hatte eine ungemein ausgeprägte Feierkultur – jede Feier war schön! Die Bewohnerinnen und Bewohner haben so gerne und so intensiv gefeiert, dass manchmal sogar Rollwagen und Gehhilfen vergessen wurden! Oder eine Insassin und ein Insasse sind sich so nahe gekommen, dass sie mit über 80 Jahren noch geheiratet haben, natürlich in der hauseigenen Kapelle!

„Wie füllen wir das ‚neue‘ Haus mit altem Leben? Feste



Inschrift an einer Balkonbrüstung am Altenheim Heiliggeist
am Dom-Pedro-Platz

Wir hatten immer tolle, sehr individuelle Bewohnerinnen und Bewohner. Einmal kam eine sehr schwache, bettlägerige Patientin zu uns. Durch Zufall haben wir festgestellt, dass sie sehr gerne und sehr gut singt. Diese Ressource haben wir natürlich genutzt und sie immer zum Singen ermutigt. Tatsächlich konnte sie wieder gehen lernen und hat schließlich für alle Heimbewohnerinnen und Heimbewohner am Geburtstag ein Ständchen gesungen – für jeden das gleiche, nämlich „Du kannst nicht immer siebzehn sein“. Eine andere Dame hat 50 Jahre im hauswirtschaftlichen Bereich des Spitals gearbeitet. Als sie dann in Rente ging, ist sie einfach vom Personalzimmer in ein Pflegezimmer umgezogen.

Die Verbindung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Heiliggeistspital war, seit ich das beobachten kann, schon immer sehr stark. Viele pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich weiter, zum Beispiel an der schönen Krippe in der Kapelle.

Spätestens im Jahr 2010 wird das Heiliggeistspital wieder bezogen. Wenn ich mich frage, was zu tun ist, um das „neue“ Haus mit dem alten Leben zu füllen, komme ich immer wieder an den Punkt: Feste feiern und eine gute Gesprächskultur sowie gegenseitiges Mitgefühl pflegen.



Das Altenheim damals ...



... und heute.

feiern und eine gute Gesprächskultur sowie gegenseitiges Mitgefühl pflegen!“



Josef Wöhrle

Förster im Forst Kasten

Der Forst Kasten hat seit Beginn des 14. Jahrhunderts den gleichen Eigentümer, nämlich die Heiliggeistspital-Stiftung. Damals war noch nicht mal Amerika entdeckt. Der Wald war auch zu dieser Zeit für die Stadt schon sehr wertvoll, weil er nahe München lag und so die Versorgung des Heiliggeistspitals mit Brennholz sicher-

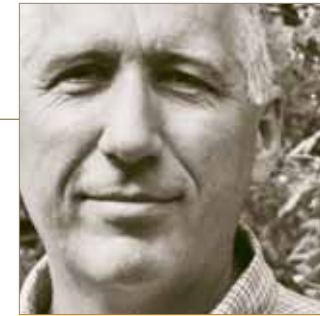


stellte und weil seine Bewirtschaftung der Stiftung Erlöse sicherte. Die Stadt hat daher jeden drohenden Besitzerwechsel mit allen Möglichkeiten zu verhindern versucht. So war der Forst – bis auf 15 Jahre Unterbrechung – in der beinahe 700-jährigen Geschichte immer in Stiftungshand.

Dabei ist der Wald durch viele Krisen gegangen: Gerade die enormen Übernutzungen während und nach den beiden Weltkriegen haben dem Forst großen Schaden zugefügt. Große Kahlfelder mussten unter schwierigen Bedingungen wiederaufgeforstet werden. Da viele Männer im Krieg gefallen oder noch in Gefangenschaft waren, kamen dabei hauptsächlich Frauen zum Einsatz. Bis vor einigen Jahren haben sich immer wieder sogenannte „Kulturfrauen“ gemeldet und einen Nachweis ihrer Arbeit für die Rentenkasse beantragt. Sie hatten als Jugendliche in den 1950er und 1960er Jahren am „Wiederaufbau“ des Forstes mitgearbeitet, hatten gepflanzt und ausgemäht.

Wiederaufpflanzung in den 1950er Jahren





Josef Wöhrle

Interessant ist, dass letztlich durch die Holznot im 18. Jahrhundert und die daraus resultierende Übernutzung auch die nachhaltige Holzwirtschaft eingeleitet wurde. Heute ist der Forst Kasten Naturland/FSC-zertifiziert, was der höchste Standard in nachhaltiger Forstwirtschaft ist.

Die Stiftungsverwaltung hat, wenn es um forstwirtschaftliche Entscheidungen ging, immer vorausschauend gedacht und nicht nach kurzfristigen Erlösen geschieht. Heute steht der Forst Kasten besser da als die meisten vergleichbaren Wälder. Denn seit rund 20 Jahren läuft intensiv der Umbau in einen Laubwald mit Buchen und Eichen. Seither sind rund 2,5 Millionen Bäume gepflanzt und der Bestand an Nadelhölzern, die nicht in diese Lage passen, ist stark verringert worden. Diese umfangreiche Waldsanierung war notwendig, um den Forst auch für die Zukunft fit und gegen neue Gefahren durch den Klimawandel resistent zu machen. Die bisherigen Investitionen der Stiftung in den Forst dienen dem Ökosystem, dem Forstbetrieb und damit der Erlössicherung. Denn Holznutzung hat Konjunktur.

„ Die Stiftungsverwaltung hat immer vorausschauend gedacht und nicht nach kurzfristigen Erlösen geschieht.“

Dieser Trend wird sich eher noch verstärken, denn die steigenden Energiepreise machen Brennholz wieder attraktiver und – da Baustoffe wie Stahl oder Ziegel in der Herstellung viel Energie benötigen und dadurch ebenfalls teurer werden – es steigt auch die Konjunktur für den Baustoff Holz. Und schließlich ist der Forst Kasten natürlich ein Erholungsgebiet, das für Jung und Alt, für Arm und Reich genug Platz, Ruhe, Erholung und gute Luft bietet.



Familie Barsy

Wirtsleute im Forsthaus Kasten



Forsthaus Kasten als Motiv
einer Postkarte von 1876

Wir sind schon beinahe 20 Jahre als Pächter im Forsthaus Kasten.

Damals wollten wir uns selbstständig machen und suchten einen Platz, an dem wir auch eigene Ideen umsetzen konnten. Die ersten Jahre waren eine echte Herausforderung. Wir mussten es schaffen, Forst Kasten aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. Das war und ist schwierig, so ganz ohne Anschluss an die öffentlichen Verkehrsmittel. Andererseits empfinden unsere Gäste gerade diese Abgeschlossenheit als etwas Außergewöhnliches und suchen und genießen genau dieses Idyll im Wald. Was ich besonders mag, ist, dass wir dabei alle Bevölkerungsschichten hier versammeln.



Familien stellen natürlich einen hohen Anteil an unseren Gästen. Sie bekommen aber auch viel geboten – zum Beispiel unsere beiden Esel Samson und Lauser, viele Schafe, Ziegen, eine Minigolfanlage und das neue Maislabyrinth. Mein Mann plant gerade einen Kräutergarten. Das sind natürlich nur Angebote und Attraktionen, die sich mit der Natur hier draußen vertragen; eine Go-Kart-Bahn käme nie infrage!

Dabei sind wir auch ein moderner Betrieb, der viel investiert. Trotzdem ist uns Tradition wichtig, denn wir





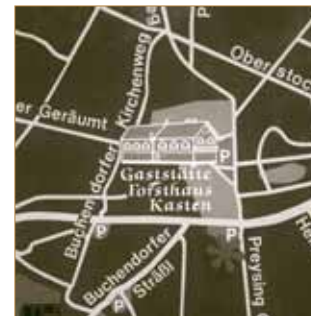
Familie Barys vor der Gaststätte Forsthaus Kasten

„Acht Prozent der Erlöse aus der Bewirtschaftung gehen an die Heiliggeistspital-Stiftung und kommen damit den Menschen im Heiliggeistspital zugute.“

sind ja auch mit diesem Platz verwurzelt. So backen wir beispielsweise jeden Freitagabend sowie Samstag und Sonntag im neuen und zugleich traditionellen Holzbackofen im Biergarten frisches Brot.

Acht Prozent der Erlöse aus der Bewirtschaftung der Gaststätte und des Biergartens gehen übrigens als Pacht an die Heiliggeistspital-Stiftung und kommen damit den Menschen im Heiliggeistspital zugute. Unsere Gäste unterstützen daher die Stiftungsarbeit, wenn sie bei uns einkehren.

Alle Wege führen zum Forsthaus Kasten – und in den geplanten Kräutergarten





800 Jahre wechselvolle Geschichte | **800 Jahre** Fürsorge und Dienst an den Armen,
Kranken und Schwachen der Gesellschaft | **800 Jahre** nachhaltiges Wirtschaften |
800 Jahre bürgerschaftliches Engagement